

## Aus dem römischen Imperium

Auffallend ist es, daß gerade zu jener Zeit, da der Erlöser wirklich geboren wurde, die Heidenwelt sich gedrängt fühlte, die alten Weissagungen auf den zeitlichen Weltherrscher zu übertragen. Nach Suetons Zeugnis stellten sich selbst die römischen Juden beim Tode Caesars so, als ob sie in ihm ihren verheißenen Heiland verloren hätten. Mehrere Nächte hindurch klagten sie an seinem Scheiterhaufen.

Aber wie die Juden durch ihre Messias-hoffnungen selbst in Palästina vor der Zeit irregeführt wurden, so nicht minder die Heiden. So erzählt Julius Macatus, daß einige Monate vor der Geburt des Kaisers Augustus auf einem öffentlichen Platze in Rom sich ein Wunder ereignet habe, durch welches angekündigt wurde, die Natur gebäre einen König für das römische Volk. Der erschrockene Senat habe darauf beschlossen, daß kein in diesem Jahre geborener Knabe aufgezogen werden solle. Allein jene, deren Frauen sich damals in gesegneten Umständen fühlten, hätten, weil jeder die Erwartung auf sich bezog, es durchgesetzt, daß dieser Senatsbeschuß nicht im Ärarium niedergelegt wurde. Der Geschichtsschreiber Sueton erzählt eine ganze Reihe solcher Träume, die sich auf einen Knaben beziehen, der aus dem Schoße des Jupiter vom Himmel an einer goldenen Kette zur Erde herabgelassen wurde.

Einige Jahrzehnte später begann dann in Rom der blasphemische Götzen-dienst vor den Imperatoren, die, nicht zufrieden, das geistliche und weltliche Zepter in ihrer Hand zu vereinigen, ihre Vorgänger und damit sich selber sogar in die Zahl der Götter aufnehmen ließen. Als die Juden, um die Entweihung des Allerheiligsten abzuwenden, eine Gesandtschaft nach Rom sandten, in der Philo als Wortführer auftrat, erwiderte der Kaiser Caligula auf ihre Bitte: „Ihr seid also die Gottlosen, die mich nicht anbeten wollen, der ich doch von allen übrigen Menschen als Gott verehrt werde?“ Und er entließ die Abgesandten mit der Äußerung: „Diese Leute scheinen mir nicht sowohl böse als vielmehr verblendet und unerleuchtet zu sein, da sie nicht einsehen mögen, daß

ich der göttlichen Natur teilhaftig bin.“ Hier sehen wir den Erlösungsgedanken der Menschheit förmlich karikiert.

## Im germanischen Norden

Auch im germanischen Norden klingt das hohe Lied von dem verheißenen Erlöser wieder und wird von der Nation so sehr in Geist und Leben aufgenommen, daß im Laufe der Jahrhunderte viele Heldengestalten mit dem Nimbus des gottgesandten Erlösers auftreten und die Sage noch tief in die christliche Zeit hinüberspielt. Die ursprüngliche Mythe konzentriert sich in Odins Söhnen Thor und Baldr oder Frit. Der Name dieses letzteren stimmt auffallend mit dem persischen Feridun überein, den die Babylonier auch Beletaras nannten.

In der historischen Zeit ist einer der jüngeren Asen der Erlöser, welcher bei dem Volke am Rhein und in Niederdeutschland mit dem Schwert in der Faust die Rolle des Heilands und Befreiers übernommen hat. Es ist Siegfried, von dem das Heldenlied ähnliches meldet wie vom indopersischen Curu und Carna. Verfolgen wir die Anklänge der vorbildlichen Befreiungssage bei den oberdeutschen Stämmen, so tritt hier Wolfdietrich an die Stelle Asathors ähnlich wie Siegfried an die Stelle Baldrs.

## Auf gallischem Boden

In Gallien ist das Leben des Parcival ein Inbegriff jener Züge, welche die Erscheinung des Gottgesandten bekunden sollten. Er ist der vorbildliche Träger der heroischen Verheißungen von dem kommenden Befreier, der letzte Vorläufer des gesalbten Königs in der Idee der abendländischen Völker, bis der wirkliche Erlöser erschienen. Allerdings ist uns die alte Druidenmythe wiederum nur in der Form einer späteren Umdichtung zugänglich. Parcival ist der Lichtheld, daher sein Beinamen, der „Lichtgemale“. Sein rotes Gewand ist charakteristisch für das himmlische Lichtkind, sei es nun Horus Apollo oder, im Zentrum der Mythe und Wahrheit, Christus selbst, der im Blute der Trauben den Mantel gewaschen hat.